

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werbung... 11. 1/2... 24.

Bezugspreis

In Halle monatlich bei postamtliche... 400.

Nr. 459.

Halle, Sonnabend, den 30. September

1916.

Die Niederlage der Rumänen bei Hermannstadt.

Die Höhen bei der Stadt wiedererobert.

Von der Westfront.

Einstweiliges Stocken des feindlichen Sommeraufstoßes.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

(Unberechneter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Georges Hauptquartier, am 28. September. In der nördlichen Hälfte der Sommerfront steigerte der Feind gestern sein Artilleriefeuer noch mehr als in den letzten Tagen, obwohl die Wichtigkeit des Jagels an Spreng- und Gasgranaten schon vorher über alle Begriffe und Beschreibungen gegangen ist. Auch seine Infanterie-Angriffe blieben unablässig sehr hart. Zwischen Thiepval und Somme legte er am Morgen bis in den Nachmittag hinein zu wiederholten Malen große Massen von Sturm an, aber seine Angriffe scheiterten zum größeren Teile schon in unserm Sperrfeuer. Andere Anstürme wurden sofort durch kräftigen Gegenstoß gebrochen. Besser als jedes Wort beweist die Tatsache, daß unsere Grabenverteidiger nach vielen tagelangen schweren Artillerie-Angriffen, welche die Kriegsgeschichte kennt, dem Feinde mit so heftigen Gegenangriffen begegneten, wie gering der moralische Einbruch des unabherrschlichen Stoßes gewesen ist, den die verminten militärischen, industriellen und finanziellen Kräfte einer Welt von Feinden gegen uns geführt haben. An der Straße Vigny-Ars, also in der Richtung auf Bapaume, und vor dem großen Gehölze St. Pierre-Waast bei Noucourt bemühte sich der Feind, mit besonderem Kraftaufwand vorwärts zu kommen. Auch in der Sommer-Niederung legte der Feind seine sehr starken Angriffe auf Halle, in der Richtung auf die mehr und mehr zum Lösserhaujen gewordene Stadt Peronne, fortwählig fort, wurde aber zeillos abgewiesen. Mit welchem Rauteinlaß der Feind an dem großen Angriffstage des 25. September gearbeitet hat, geht aus der Feststellung hervor, daß allein in dem französischen Angriffsabschnitt, in dem verhältnismäßig schmalen Raume zwischen Combes und der Somme, nicht weniger als 7 bis 8 Divisionen an der Schlacht beteiligt waren, während nach französischen Eingekundnisse die englische Beteiligung und dementsprechend die englischen Verluste diesmal noch größer gewesen sind. Die Fliegeraktivität blieb andauernd sehr lebhaft. Der Feind verlor an dem getragenen Kampftage an der Somme wieder 4 Flugzeuge, die im Luftkampf mit unseren Fliegern unterlagen. Nachdem die französischen Opfer, welche die Fliegerangriffe auf französische Städte unter der Zivilbevölkerung verursacht haben, bereits weiter Friedhöfe füllten, haben englische Luftschiffe über getreten das friedliche, von uns Deutschen auf dem Bormarsche so losigartig geschonte Brüssel heimgesucht und mit jettlos aus großer Höhe geworfenen Bomben den Tod von 13 und die Verwundung von 28 Bürgern der Stadt verursacht. (Kb.)

Die französische Presse über die Kämpfe bei Combes.

Basel, 29. Sept. Die Einnahme von Combes hat in der französischen Presse einen Jubel ausgelöst, dem man anmerkt, daß er nur zum Teile aus ehrlichen Setzen kommt. Die Zeitungen sprechen überhaupt nicht von dem militärischen oder strategischen Werte der an der Somme gemachten Fortschritte der Alliierten. Sie betonen ausschließlich die nach ihrer Meinung elementare Rückwirkung der letzten Kämpfe auf den Gegner. Sie lassen also dem französischen Publikum und darüber auch den französischen Soldaten das Gefühl bezubringen, daß der Gegner in der Hauptfrage eine schwere moralische Enttäuschung erfahren habe. Die Jenur des Herrn Briand hat deshalb auch der Presse gestattet, aus dem vorgestrigen deutschen Tagesberichte die Stelle wiederzugeben, worin die Erfolge des Feindes anerkannt und aus der Zusammenarbeit der Munitionsfabriken der ganzen Welt erklärt wurden. Dieser Anerkennung von Seiten des Gegners legen die Zeitungen als ein Zeichen der Entmutigung aus und sie brüchten sich mit der Versicherung, daß das Höhenplateau der französischen und englischen Artillerie in der Somme nur der Anfang gewesen sei. — Senator Humbert sagt im „Journal“, das Material sei ausschließlich in Frankreich und England hergestellt worden und die Herstellung werde in täglich wachsendem Maße forgeschritten.

In Bezug auf die Einnahme von Combes hat das französische Kriegsministerium der Presse eine Notiz mitgeteilt, die mit der Versicherung beginnt, daß ein von den Engländern gefangen genommener deutscher Offizier am Abend des 25. September erklärt habe, die Stellung von Combes sei unhaltbar geworden und werde während der Nacht ausgegeben werden. In diesem Augenblicke seien jedoch alle Vorbereitungen getroffen worden, um durch eine Verbindung mit den britischen Truppen die Besetzung von Combes einzuschließen. Die Franzosen seien am 26. Sept. in der Frühe am Westrande des Städtchens eingetroffen und

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 29. Sept. Amtlich wird verlautbart. Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen wurden bei Nagy-Egeben (Hermannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigem Kampf in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen.

In den Karpaten wird weiter gekämpft. Die Lage ist unverändert. Bei der Armee des Generalobersten von Terstyansta wurden vorgeführt insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 33 Maschinengewehre und zwei Geschütze eingekesselt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche starkes italienisches Geschütz- und Mörserfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Klüfte.

An der Pleimstal-Front griff der Feind gestern nachmittag unter dem Schutze dichten Nebels den Cardinal und die Cima Baisa Alta an. Er wurde abgewiesen.

Die Gimonese-Front andauernd unter heftigem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Bekämpfungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten, noch 7 Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallstabschef.

man müsse annehmen, daß die ganze deutsche Besatzung, unter der sich eine Eitemannschaft von Wirtzhausen befunden habe, gefallen sei. Diese erschällig verlogene Note schließt mit der Versicherung, daß die französischen Soldaten, unter denen sich Mannschaften aus Lille befanden, sich mit ungewöhnlicher Tapferkeit schlugen, während die Deutschen wegen von Ermüdung gegeben hätten.

In Bezug auf das strategische Ergebnis der Offensive an der Somme gehen die Zeitungen nur eine Linie der Tatsachen, welche mit dem 1. Juli wieder in französischen Besitz gelangten. Es handelt sich außer Combes, das vor dem Kriege 4154 Einwohner zählte, um 43 Dörfer und 6 Weiler mit insgesamt nicht einmal 15 000 Einwohnern.

Ein unwiderlegbares französisches Geständnis.

Am 17. September hat die Genfer „Suisse“ einen Brief ihres Pariser Mitarbeiters Delcraz veröffentlicht, der wie folgt begann:

In der früheren Marneoffensive-Front liegt ein kleines Dorf, mit Namen Vertus. Man sieht vor sich die sanfte französische Landschaft, über der es emporsteigt, mit seinem ammutigen Kirchdurm, der wie ein Wunder die Beschließung durch die Arme, von Willows überlebte. Das Wunder von Vertus ist nicht nur eines Tages der Märet dieser Dorfkirche, sondern es ist bis heute und schließt auf der Höhe des Jagels über Vertus erhebt. Von diesem heiligen Beobachtungsposten (saint observatoire) aus machte der wackere oder vielmehr der tapfere Priefer für den Obersten der Artillerie der Armee hoch kommandierte, die Stellung einer schwarzen deutschen Batterie ausfindig. Diese Batterie hatte mit gut gestellten Feuer den ersten Ansturm der Juaven gebrochen. Aber sobald ihrer Lage sicher festgestellt worden war, wurde sie mit Hilfe einfacher 75er-Kanonen, die unter dem Befehl ihres Gruppenkommandanten — drei Batterien — angriffen, zum Schweigen gebracht. Während er diesen kühnen Sprung nach vorwärts leitete, fand der Kommandant einen ruhmreichen Tod. Ich erfragte für einen Vortrag diese Einzelheiten vom Piarre von Vertus. Er bestätigte sie mir vollauf. Jetzt gehören sie der Geschichte an.

Eine Zuschrift an das „Berliner Tagblatt“ und die (katholischen) „Neuen Zürcher Nachrichten“ machen fast gleichzeitig auf dieses unwiderlegbare französische Zeugnis für die von deutscher Seite oft festgestellte, aber von der Gegenseite mit wildem Entzückungsgeheul geleugnete Tatsache aufmerksam: daß französische Kirchen als Artilleriebeobachtungsposten mißbraucht worden sind. In dem Falle von Vertus ist überdies noch durch das Zeugnis des Schulbuben selbst festgestellt, daß ein katholischer Priefer den Mißbrauch begangen hat. Neutrals, die bisher den französischen Ableugnungen solcher Vorwurfsfälle geglaubt haben, werden, sofern ein Rest von Billigkeitssgefühl ihnen die Anwendung der Logik auf die Dinge gestattet, nach dem Zeugnis des Franzosen Delcraz nicht mehr zweifeln, daß die deutsche Behauptung in anderen Fällen genau so begründet gewesen ist, wie in dem Falle von Vertus.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Die Berichtszeit stand im Zeichen der großen Monatsabschlüsse. Zunächst kam der Abschluß der Königin-Vtt-Gel. heraus. Obwohl man ein recht günstiges Ergebnis erwartet hatte, war man doch überrascht. Für das erste Halbjahr 1915/16 war ein Gewinn von 21 6 Millionen Mark ausgewiesen worden und der gesamte Jahresgewinn gestattete nunmehr die Ausschüttung einer Dividende von 20 Prozent gegen 12 Prozent im Jahre vorher. Ein solch günstiges Resultat hat der Königt bisher noch nicht aufzuweisen gehabt. Die höchsten Dividenden wurden in den Geschäftsjahren 1911/12 und 1912/13 verdient. Nämlich in diesen beiden Jahren je 18 Prozent. Das Unternehmen hat also ein außerordentliches gutes Kriegsgeschäft gemacht. Vor allen Dingen hat es von der Preiserhöhung für seine Montanprodukte wesentlich profitiert. Insbesondere von der Heraushebung der Preise für Kohleisen und Stabeisen. Allerdings gibt es andere deutsche Montanunternehmen, die noch neuenswert mehr verdient haben als der Königt. Dieser Unterschied liegt in den Arten der Erzeugung begründet. Die Deutsch-Luzemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft kann ebenfalls mit einem verhältnismäßig sehr befriedigenden Ergebnis vor die Öffentlichkeit treten. Nachdem sie zwei Jahre hindurch dividendenlos geblieben war, gelang nunmehr wieder eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung. Eine Reihe von Aktionären ist allerdings mit diesem Satze keineswegs einverstanden. Inseiner Erachtens jedoch tut die Verwertung auf daran, nicht gleich wieder auf die Dividendenhöhe des Geschäftsjahres 1912/13 zu steigen. Wenn auch das Bruttoerträgnis sehr neuenswert ist, so ist nach unserer Meinung die reichliche Bemessung der Abschreibungen vernünftiger als die weitere Erhöhung der Dividende. Die Abschreibungen werden mit rund 22 9 Millionen Mark angesetzt gegen rund 16 5 Millionen Mark im Vorjahre. Im zweiten Kriegsjahre haben sich die Produktionsverhältnisse für das Unternehmen sehr neuenswert gebessert. Die Luzemburger-Werke hatten zu Beginn des Krieges naturgemäß zu leiden gehabt, konnten aber später wieder ihren Betrieb voll aufnehmen. Auch hatte die Dortmunder Abteilung der Gesellschaft ihren technischen Ausbau im allgemeinen vollendet. Das Unternehmen ist ja eine der Montagegesellschaften, die am längsten und meisten mit technischen Verbesserungen zu tun hatten. Eine derartige andere Gesellschaft ist die Vereinigte Königs- und Laura-Hütte, deren Dividende von 4 Prozent auf 10 Prozent heraufgesetzt wird. Wenn auch anzunehmen ist, daß in Friedenszeiten eine solche hohe Entwidlung nicht möglich gewesen wäre, so muß man doch heute der Verhaltung die Anerkennung zollen, daß die technische Umformung unter der Ergebnisse der Gesellschaft lange Zeit gelitten haben. Lohndend gewesen ist. Der Jahresgewinn ist von 8 7 Millionen auf 11 3 Millionen Mt. gestiegen. Die Abschreibungen halten sich auf der Höhe des Vorjahres. Man kann natürlich als Ausgesprochen nicht sagen, ob es nicht besser gewesen wäre, die Dividende etwas niedriger zu lassen und die Abschreibungen heranzuführen. Zum letztenmal hat die Königs- und Laura-Hütte für das Geschäftsjahr 1907/08 eine Dividende von 10 Prozent verteilt. Dann ging die Dividende auf 4 Prozent herunter und hob sich erst wieder in dem Hochkonjunkturjahre 1911/12. Der letzte hier in Betracht kommenden Abschluß ist der der Rombacher Hüttenwerke, deren Dividende von 5 Prozent auf 8 Prozent heraufgesetzt wird. Der Ueberfluß ist von rund 3 Millionen auf rund 5 Millionen Mark gestiegen. Er hält sich zwar noch ziemlich erheblich unter dem Ueberfluß des letzten Friedensjahres 1913/14, ist aber erheblich gestiegen. Auch die Rombacher Hüttenwerke hatten mit ihren lothringisch-luzemburgischen Betrieben zunächst unter der Kriegführung zu leiden. Später hat sich das völlig geändert. Man sieht daran deutlich, wie wertvoll es ist, daß unsere Feinde nicht vermocht haben, den Krieg in unser Heimatländ zu tragen.

Auch die österreichische Schwerindustrie arbeitet unter recht günstigen Verhältnissen. Die Eisenbahnförderung soll im Jahre 1916 eine Zunahme von durchschnittlich 10 Prozent erfahren haben, die Braunkohlenförderung um ungefähr ebensoviel. Außerordentlich günstig ist die Aufsezerzeugung, nämlich um über 40 Proz. Ganz überflüssig ist die Entwicklung der Kohleisenproduktion und der Stahlerzeugung gewesen. Die Unternehmungen der österreichischen Schwerindustrie zeigen denn auch im allgemeinen sehr gute Ergebnisse. Man kann sich gleichwohl Wohlwille für die Friedens Zukunft der betreffenden Länder gar nicht hoch genug einschätzen, handelt es sich doch um Betriebe, die insgesamt einen großen Teil der Arbeiter beschäftigen und einen hohen Prozentsatz des Industriekapitals repräsentieren.



Von der Ostfront.

Die Karpatenkämpfe.

Telegamm unleres zum Othceer ausfangenbes Kriegsbericht erhalters.

(Unberedhteter Nachdruck, auch ausfangenbes, verboten.)

Hauptquartier Corps Coma, 27. Sept.

Die Kämpfe östlich Kirilbaba dauern seit gestern an. Auf dem Daburiden gelang es den Russen, auf 300 Meter Breite einzugraben. Alle weiteren Angriffe, auch die neuen Stürme westlich der Tataria hatten keinen Erfolg. Auf dem Roman, auf dem sich die Russen seit gestern im Laitenfeld vor dem Gipfel einengen hatten, drangen heute nach kurzer, sehr heftiger Artillerievorbereitung Abteilungen der Militär-Kolonen in Breite von 40 Meter auf den Gipfel vor. Die Jäger sperren die Stelle sofort ab. Im Lindowa-Gebiete herrscht heute Ruhe. Es geht aus Gefangenenauslagen hervor, daß der Angriff am 25. September von drei russischen Divisionen geführt wurde, die alle auf dem Räume rechts eingestößt waren. Die russischen Verluste nach dem abge schlagenen Angriffe bestanden sich als entsprechend dem Einlage sehr hoch.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Erfolgreicher Luftschiffangriff.

Eines unserer Marine-Luftschiffe hat am 27. d. M. morgens die russische Flugstation Sabara und Abwehrbatterien auf Desel mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

Von den Balkan-Kriegsschauplätzen.

Von den bulgarischen Fronten.

Sofia, 28. September.

Die Unternehmungen der letzten Tage waren für die bulgarischen Truppen und ihre Verbündeten sehr erfolgreich. Die Initiative war mit wenigen Ausnahmen immer bei den Bulgaren. Der Feind griff in einigen Fällen nur an, um Rückzugsbewegungen zu bedenken. Die Angriffe wurden von den Bulgaren schon in den Vorpostenstellungen abge schlagen, und das Gros der Truppen legte die Tätigkeit ohne Unterbrechung und Störung fort. Der Feind scheint schon ein wenig Vorkäuf gelernt zu haben; er wirft die Hilfstruppen nicht mehr einzeln in den Kampf, sondern sammelt stets größere Kräfte, um sie bei passender Gelegenheit auf einmal vorzudringen zu lassen.

In Madegonin, wo die englischen Truppen stehen, herrscht Ruhe, nur die feindlichen Schiffe beschließen die Küste. In Westmacedonien befindet sich der Hauptkampfplatz beim Dorf Bresnica im Tale der Gegend der Landstraße Korica-Morina. Besonders die Serben greifen hier mit großer Heftigkeit an. Die Bulgaren verbarren die lange Zeit in ruhiger Defensive. Schließlich gingen sie jedoch zum Angriff über und bewangen in kurzem, aber gewaltigem Gegenstoße die serbischen Angriffstruppen, die sich weit zurückziehen mußten. Auch beim Dorf Bresnica führten die Bulgaren einen überaus glücklichen Gegenangriff auf ein französisches Bataillon aus, das die Straße besetzt. Die ganze Vorrückung, Verdrängung, Feind-Rückzüge usw. blieb zurück. Im Zentrum verdrängte einige Male eine italienische Division die Belasica-Montana anzugreifen. Ein kurzer Gegenangriff der Bulgaren genigte jedoch, um die Italiener eines besseren zu belehren. (L. A.)

Doreley.

Ein Heimatroman aus Alt-Halle von Carl Kocco.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ich sage ja auch gar nichts gegen deine Dichterei — und Daniel auch nicht, solange du nicht etwa Jalopp in deinen Freundschaftsbeziehungen wirfst. Das müssen lauter tadellose Kerle sein, wenn du mit ihnen umgehen sollst — sonst tust du das selbsten an.“
„Sind sie, wahrhaftig Papa, sind sie, sind sie!“ beteuerte Hans, nahm sein Bierglas und ließ, ohne zu trinken, nachdenklich den kleinen Rest in seinem Glase schaumig treiben.
„Du scheinst noch einen trinken zu wollen“, lächelte der Alte, „aber das gibt es nicht. Wir wollen hinaus zu den Halloren und mal wieder in der Saale gegen das Wehrschwimmen.“
Sie brachen auf. Der alte Kürassier feste, während sie durch die Pulverweiden hinaus schlenderten zu der Halloren-Schwimmanstalt, seine ernste Rede fort.
„Es ist ja“, leuchtete er, „mit dieser Anhaltserziehung ein verzeufltes Ding. Ein großer Uebelstand solcher Pensionen, auch der Kadetten-Anstalten, bleibt es z. B., daß in dieser ganzen langen Erziehungszeit bis zum Abiturium auch jungen Menschen der Einfluß der feinen Frau fehlt. Auf dem ganzen Pädagogium habe ich niemals eine Dame gesehen, weder zu meiner Zeit, noch zu Ericks Zeit, noch jetzt zu meiner.“
„Ja, das ist sehr schade“, bejahte wie ein tiefer, gemüthlicher Denker der aufkordende Hans. „Aber wenigstens in etwas bin ich da besser dran als die anderen.“
Der alte Seinen hatte dabei geseufzt. Er kam mit seinen Gedanken jetzt — Hans fühlte das — auf den alten Bann, doch auch sein Jüngling, wie alle Heinenens seit

In den Dobrußja-Kämpfen.

c. B. Wien, 28. Sept. Die Wiener Allg. Ztg. berichtet aus Sofia: Die mohammedanischen Männer, die in die rumänische Arme in der Dobrußja eingereiht wurden, zeigen auch in der Uniform einen Unterschied gegen die anderen Soldaten. Anfangs nahmen sie an dem Kampfe teil, aber als sie erfuhr, daß in der Dobrußja auch türkische Truppen unter den Bulgaren kämpften, verweigerten sie den Gehorsam. Die rumänische Heeresleitung weiß nun nicht, was sie mit ihnen machen soll, um so mehr, als sie sie für sehr gefährlich hält.

Rumänischer Heeresbericht

vom 27. September: An der Nord- und Nordwestfront in den Calcan-Bergen und bei Giurgiu Götorgo Patrouillen-gesichte. Südlich von Hermannstadt finden noch im Jiu-Tale heftige Kämpfe statt. Unsere Truppen greifen den Feind an und warten ihn zurück. Er zieht sich in voller Eile in nördlicher und nordwestlicher Richtung zurück. Wir eroberten zwei Maschinengewehre und machten 100 Gefangene, darunter zwei Offiziere.

Luftkrieg: Am 28. September waren feindliche Flugzeuge tagsüber Bomben auf Bukarest und Ortea abwarf. Sie forderten einige Opfer. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Frauen und Kinder. Ein Zeppelin warf in der Nacht zum 27. September Brandbomben auf Bukarest, die zwei kleine Brände hervorriefen und schnell gelöscht wurden. Die Bomben töteten eine Frau und verletzten eine andere. Der Zeppelin wurde von unserer Artillerie vertrieben. In der Gegend von Toplica zwang unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen.

Die Serben-Niederlage.

c. B. Genf, 29. Sept. Das „Journal“ berichtet aus Saloniki: Die Serben erlitten tatsächlich bei Raimatissalon eine empfindliche Niederlage. Sarraï hat ihnen deshalb farbige Truppen zur Hilfe geschickt.

Zur Lage in Griechenland.

WTB. Paris, 29. Septbr. Der „Temps“ meldet aus Athen unterm 27. September: Benizelos erklärte in der Zeitung „Paris“, die Bewegung, deren Leitung er zusammen mit Rundouris übernehme, sei ihrem Wesen nach rein national. Wir wollen nicht eine Regierungsform abschaffen, sondern die Verdrängung von Mazedonien vorbereiten. Der Status quo in Athen mit seinen Zivil- und Militärbehörden bleibt unberührt. Wir Athener in seiner Haltung verharren, so genau wir allein vor. Weiter meldet der „Temps“, die Gumariken haben sich in einer Versammlung unter dem Vorsitze Gumaris für die Aufgabe der Neutralität ausgesprochen.

T. U. Genf, 29. Sept. Am Donnerstag morgen wurde in Paris unterm 29. eine Sitzung des französischen nationalen Verteidigungsrats unter dem Vorsitze Potincares ins Gieße einberufen. Ihre Aufgabe scheint gewesen zu sein, sich mit wichtigen in Griechenland bevorstehenden aber bereits eingeleiteten Entscheidungen zu befassen.

c. B. Wien, 29. Sept. Nach dem „Fremdenblatte“ veröffentlicht die „Secolo“ eine Drahtung aus Athen, die besagt: Im Voraus sind 5000 Mann Landungstruppen von der Meererbandstöße ausgeschifft worden. Sie erwarten weitere Befehle seitens der Admiralität. Vor Korinth sind zwei italienische Kriegsschiffe eingetroffen.

Griechenland und Bulgarien.

T. U. Amsterd., 29. September. Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Griechenland und die Reise Benizelos nach Saloniki werden in den politischen Kreisen Sofias mit absoluter Ruhe aufgenommen, da Bulgarien auf alle

Eventualitäten vollkommen bereit ist. Es herrscht die Meinung vor, daß die Königspartei siegen und den Frieden erhalten wird.

England.

Das neue Recht der englischen Handelsgesellschaften.

Ueber das die deutsche Handelswelt stark interessierende Thema: Ausdehnung des ausländischen Einflusses in englischen Unternehmungen und sonstigen Firmen schreibt die „Times“: In der City erfährt man lebhaft die Art gewisser Veränderungen in den Vorschriften über die Zusammenstellung von Gesellschaften und Firmen, die das englische Handelsamt in allen Fällen verlangt, in denen der Staat als Bewahrer feindlichen Eigentums die Interessen feindlicher Kapitalisten an englischen Handelsgesellschaften veranlaßt, wie auch in Fällen, wo neue Gesellschaften zur Erwerbung fremder Interessen gebildet werden. Die City hat den Eindruck, daß diese Veränderungen in einer Weise vorgenommen werden sollen, daß sie sich auf alle Gesellschaften, die unter den englischen „Companies acts“ vereinbart wurden, erstreckt. Wenn sich ergeben sollte, daß dies die Absicht der Regierung ist, so würden die Veränderungen von allergrößter Bedeutung sein. In Citykreisen ist man der Ansicht, daß die Vorschriften dieser neuen Bestimmungen sehr drastisch ausgefallen sind und in ihrer Fassung eine ganze Anzahl von Eigentümlichkeiten aufweisen. Man wünschte, daß die neuen Bestimmungen durchgesehen haben, wünschte, daß für jeden Deutlichen durch Gesetz unmöglich gemacht wird: 1. naturalisierter zu werden, 2. Grundbesitz in England zu erwerben, 3. dort irgendwelche Geschäfte zu machen.

Sie wünschen aber nicht, daß die neuen Bestimmungen auf alle Firmen, englische sowohl wie deutsche, zur Anwendung kommen. Durch die neue Vorlage würde dem englischen Aktiengesellschaftsrecht ein geradezu förmlicher Anstoß gegeben. Die neuen Vorschriften verbieten in der Tat die Uebertragung oder die Abgabe irgendwelcher Aktien oder Anteile an einen Ausländer oder an eine ausländische Gesellschaft ohne die besondere Erlaubnis des englischen Handelsamts. Wenn ein englischer Aktiengesellschaftsbesitzer nach der Meinung des Direktors irgendeiner Gesellschaft ausländischen Einflüssen zugänglich sein könnte, so soll man von ihm verlangen können, daß er seine Aktien veräußere. Die daraufhin gehende Entscheidung des Handelsamts soll in einem derartigen Falle ausschlaggebend und unanfechtbar sein. Sofort taucht die Frage auf, sagt die „Times“, wie das Wort „Einfluß“ zu verstehen ist. Es ist sehr wichtig, den Charakter dieses Wortes genau festzulegen, da die Aktiengesellschaften Tag für Tag damit rechnen müssen. Die „Times“ führt dann einige Beispiele an, daß die neuen Bestimmungen große Verlegenheiten schaffen können und andererseits den jeweiligen Direktoren von Handels- und Aktiengesellschaften geradezu autokratische Gewalt verleihen. Weiter führt die „Times“ aus, daß die neuen Vorschriften allerlei verwickelten Maschinen und geistlichen Erfindungen Spielraum bieten. Routinier ausländische Kaufleute könnten das neue Gesetz in einer Weise zur Anwendung bringen, daß die englischen Interessen schwer gefährdet würden. Firmen, in deren Aufsichtsrat sich beispielsweise deutsche Angehörige befänden, könnten ihre Nachbegründungen ausnutzen, um, gestützt auf diese Bestimmungen, stumpelose englische Firmen zu schädigen, indem sie geltend machten, daß diese unter fremdem Einfluß ständen. Die jetzigen Bestimmungen seien in jeder Hinsicht zu ungenau, daß sie zu Betrügereien geradezu verführen könnten.

Einige deutsche Geschäftsleiter in England freigelassen.

T. U. Haag, 29. September. „Das Mail“ teilt mit, daß einige Leiter deutscher Geschäfte, die bisher in den Internierungslagern festgehalten worden sind, nun wieder die

ausprechen, wo es sich gehört, wenn sie, das rechte wadenbestraufte Bein über die Haltestange geschlagen, den Schwimmschüler an der Krallen Leine halten. Ganz falsch ist es zu sagen: „eins — und zwei“, es heißt — langebedu das erste Tempo — „eich — und zweeh —“
Auker als Schwimmer sind sie seit Urzeiten und weil ihre Tracht — Niesendrimmer, Wadenstrümpfe, lange Flügelröde, Westen mit silbernen Ägelnstrümpfen, Spangenschuhe — im Verein mit ihrer stattlichen Erscheinung ihnen eine große dekorative Wirkung gibt, Satzträger und Totenbegleiter abgehender Hallener. Sie belamen dafür einen preußischen Taler auf den Kopf der Begleiter und pro Seligen, außerdem etwas seltenärkerten Notwern, Kunden und Jaggern, die man zwischen die Kugelnöpfe in die Weste stecken kann, bis der Pastor mit seiner langen Rede endlich fertig und der Abgehende glücklich unter der Erde. Als Leichenträger haben sie auch gewisse Beziehungen zu Italien. Sie tragen — wenigstens die beiden Kieien, die vorangehen — eine Zitrone in der Hand als Sinnbild herben Sommerges, den man von ihnen selber für einen Taler ja nicht verlangen wird. Stolz, Biederkeit und gerades Wesen sind neben größter Armuthigkeit, die auch ihre Sprache als Sonderbidium klar abgrenzt von der sonst so formollen hallischen Sprechwiese, Haupteigenlichkeiten der Halloren. Der Stolz wird dadurch dauernd befestigt, daß sie dem preußischen Könige bei jedem Geburtstagsmahle mit einer Schüssel Salz, Eiern und wortreichen hallischen Schlawitzeln aufwarten dürfen. Dafür bekommen sie beim Tronwechsel ein abgängiges Pferd aus seinem Wartsal, auf dem dann der Letzte der Halloren in feierlichem Aufzuge durch Halle reitet. Bei dieser Gelegenheit tragen sie nicht ihre ernste schwarze Tracht, sondern lange Schürze in hochroten und hellblauen Farben. Kein Weiler kann etwas Schöneres machen als einen Zug dieser tiefen bunten Halloren, die hinter dem weißpflügeren Jäger und Karl Martells Seidenbahn unter festem Fuß den schönen Königspferde und seinen bunten Aufzuge nachmarschieren. Dabei prubelt der Zug nach rechts und links freigeigig Hallorenweise aus, zur Luft der Hallener, denn — wie gelangt — die Sprache der Halloren ist sojagend die Essenz alles dessen, was der heimatische Dialekt für hallische Ohren an Schönheiten bietet. Aber auch für Auswärtige mit Sinn für Volkshumor, wie z. B. der alte Heinenen war, ist eine Stunde unter diesen Halloren verleb, ersichtlich ein ein Zab in der Saale vor dem schäumenden Sprudelwehre, das sie in ihre Badanstalt eingepogen haben.

(Fortsetzung folgt.)

